

## Brief an einen Kollegen

Westhofen, den 30.12.1998

Lieber Herr N. N.,

über Ihre freundlichen Worte zu den Weihnachtstagen und zum bevorstehenden Jahreswechsel habe ich mich sehr gefreut; ich möchte sie genauso herzlich erwidern und Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes, gesundes Neues Jahr wünschen.

Ihre Zeilen habe ich zugegebenermaßen „mit gemischten Gefühlen“ gelesen: Da war zum einen die Freude über die von Ihnen – noch – zu erkennenden positiven Eigenschaften, zum anderen aber das Bewußtsein, daß doch – von Ihnen noch nicht bemerkte – Verbitte- rung/Enttäuschung/Zurücknahme vorhanden ist. Ich war vor nunmehr drei Jahrzehnten in mein Studium eingetreten mit dem Vorsatz, bei meiner späteren Berufsausübung einen Spagat zu versuchen zwischen den Polen (Extremen?)

- law and order (benediktinische Ordensregel, lutherisches Berufsethos, preußische Beamtentugenden) – ich hatte den katholischen Ethiker Prof. Berg, den evangelischen Entmythologisierung Prof. Braun, den Politikwissenschaftler (und ehemaligen Sekretär Konrad Adenauers) Prof. Buchheim und (natürlich!) den Philosophen Prof. Wisser gehört – und
- Liberalismus und Humanismus (beides vielleicht kombiniert als pragmatische Humanität).

Das war sozusagen mein Verständnis von „68er-Tum“; ich glaubte nämlich, daß jeweils beide Pole für sich/getrennt/allein/extrem verfolgt in die Diktatur bzw. ins Chaos führen müßten.

Diese von mir angestrebte Lebensform hätte zu dem von Ihnen geschilderten Menschen führen können, ja, müssen. Aber leider wurde meine vorrangig altruistische Haltung immer mehr ausgenutzt und konterkariert, so daß eine weitere Beibehaltung mich nur der Lächerlichkeit preisgibt, mich in den Augen der beiden Menschen, die mir am liebsten sind, herabsetzt und mir das Zusammenleben mit ihnen erschwert.

Ich möchte Ihnen, lieber Herr N. N., versichern, daß Sie nicht zu den Menschen gehören, von denen ich mich hintergangen fühle, und daß ich versuchen werde, mich Ihnen gegenüber weiterhin im Sinne Ihrer Zeilen zu verhalten.

Nochmals alle guten Wünsche, ausdrücklich auch von meiner Frau und meinem Sohn,

Ihr Joachim Soffel

P. S. Daß meine „Erkenntnisse“ nicht ganz neu sind, mögen Sie der beiliegenden Briefkopie aus dem Jahre 1994 [22.04.1994] entnehmen (das Thema kam damals übrigens nicht auf die Tagesordnung)!